

nützliche Ergänzung zum maritimen deutschsprachigen Kanon. Es ist bezeichnend, dass es Expertise aus einem Land bedarf, das seit 100 Jahren keine unmittelbare Seemacht mehr ausübt, um deutlich zu machen, wie komplex maritime Zusammenhänge sein können. Das macht das Buch selbstverständlich nicht weniger wertvoll. Die Kenntnis technischer Details, Einsatz- und Wirkmöglichkeiten sowie das Zusammenspiel dieser (eigenen wie gegnerischen) Mittel ist für eine gewissenhafte Betrachtung des Sujets unabdingbar und würde übrigens auch so mancher sicherheitspolitischen Debatte, gleich in welcher Sprache, gut tun.

Das Handbuch, das in erster Linie dem in internationalen Friedens- oder Stabilisierungsoperationen eingesetzten österreichischen Militär die Grundlagen maritimer Aspekte der Sicherheitspolitik und die Rolle von Seestreitkräften näherbringen soll, ist also auch gleichzeitig im besten Sinne handlich. Schon längst hat man in Wien erkannt, dass es keiner Marine bedarf, um maritime Interessen zu haben und maritime Dynamiken in die Bewertung der eigenen Außen- und Sicherheitspolitik einfließen lassen zu müssen. Hofbauers dreibändiges Vademekum ist in der Serie „Truppendienst“ des Österreichischen Heeres erschienen, von bestechender Haptik und durchweg in Farbe gedruckt – hier könnte sich so mancher renommierte Wissenschaftsverlag ein Beispiel nehmen. Die entstandene pragmatische Handreichung diskutiert die Charakteristik von Seemacht, geht in Kürze auf die Geschichte von Seekriegsführung von der Antik bis heute ein, skizziert heutige maritime Konflikte und die Bedeutung von Seewegen ebenso wie die Rolle von Marinen und Seemacht im 21. Jahrhundert (Teil I). Logistik, Spezialkräfte, Schiffbau, Bewaffnung und Sensorik sowie Führungssysteme (Teil II) ergänzen die umfassende Betrachtung. Kriegsschiffstypen finden einen eigenen umfangreichen Platz (Teil III). Ein umfangreiches Glossar und ein Abkürzungsverzeichnis ergänzen die Sammlung; lediglich die Bibliographie ist etwas zu kurz geraten. Das Buch eignet sich für die akademische Lehre ebenso wie als Nachschlagewerk und sollte gerade deshalb nicht nur an den Universitäten, sondern den Offizieren aller Teilstreitkräfte der deutschen Bundeswehr zugänglich gemacht werden. Die Deutsche Marine immerhin hat den Heeresgeneral Hofbauer schon als einen der ihren „absorbiert“: Hofbauer nahm 2016 (als vermutlich erster Österreicher) an der traditionsreichen Historisch-Taktischen Tagung der Marine teil und stellte dort seine Arbeit dem versammelten deutschen Marineoffizierkorps vor.

Dienende Führung



Leon Mangasarian und Jan Techau: Führungsmacht Deutschland. Strategie ohne Angst und Anmaßung. München: DTV 2017

Besprochen von **Sven Morgen**: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen – Institut für Politikwissenschaft – Friedrich-Schiller-Universität Jena, sven.morgen@uni-jena.de

<https://doi.org/10.1515/sirius-2017-0078>

Wie soll zukünftig deutsche Außenpolitik auf europäischer und internationaler Bühne aussehen? Wie soll mit den aktuellen außenpolitischen Herausforderungen umgegangen werden? Wie kann die aktuelle internationale und europäische Ordnung gewahrt werden? Diesen Fragen gehen Leon Mangasarian und Jan Techau in ihrem Buch nach und schlagen vor, dass deutsche Außenpolitik sich zukünftig am Konzept der *servant leadership* (dienendes Führen) orientieren soll.

Das Buch ist in zwei Hauptstränge gegliedert: 1. dem Entwurf und der Anwendung einer *Außenpolitik des dienenden Führens* (*servant leadership*) und 2. der Bestandsaufnahme der aktuellen geopolitischen und strategischen Lage Deutschlands und den sich daraus ergebenden Herausforderungen sowie einer Handlungsempfehlung für die Außenpolitik Deutschlands.

Die Autoren führen in der Einleitung ihres Buchs das Konzept der *servant leadership* ein und wenden es auf das Feld der Außenpolitik an. Die Konzeption einer *Außenpolitik des dienenden Führens* lässt sich mit folgenden Schlagworten umschreiben: symbolische Zurückhaltung, Multilateralismus, Langfristigkeit, vorausschauende Planung, Einstehen für gemeinsame Interessen, Gefolgschaft einfordern, Vorbildfunktion in der Umsetzung gefasster Beschlüsse sowie bei der Aufrechterhaltung ökonomischer und militärischer Fähigkeiten. Dieses Konzept dient im zweiten Kapitel als Blaupause, an der die deutsche Außenpolitik unter Bundeskanzlerin Angela Merkel geprüft wird, mit dem Ergebnis, dass Deutschlands außen-

politisches Handeln nicht immer dem Anspruch eines *servant leaders* gerecht geworden ist (beispielsweise in der Flüchtlingspolitik).

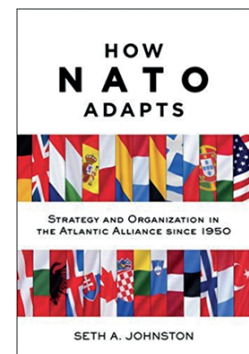
Grundlage für die Umsetzung einer *Außenpolitik des dienenden Führens* ist eine Strategie, die verdeutlicht, „welche Sache [der *servant leader*] eigentlich dienen will“ (S. 25), weshalb die Autoren im ersten Kapitel folgerichtig den Fokus auf die strategische Situation und Fähigkeit Deutschlands legen. Ihr Urteil reiht sich in den Duktus des aktuellen Diskurses ein und stellt fest, dass es Deutschland auf vielen Ebenen an strategischen Fähigkeiten und deshalb in Konsequenz auch an einer tragfähigen und langfristigen außenpolitischen Strategie fehlt. Diese Erkenntnis wird anschließend in den Kapiteln 3, 4 und 5 ausgebaut und aus verschiedenen Perspektiven diskutiert: in Kapitel 3 wird die geopolitische Lage Deutschlands und deren Implikationen für deutsche Außenpolitik dargelegt. Kapitel 4 zeichnet die Westbindung als konstitutives Merkmal deutscher Außenpolitik nach. In Kapitel 5 identifizieren die Autoren als größtes Hindernis für eine *servant leadership* Deutschlands die „strategische Leichtfertigkeit“, welche historisch bedingt ist und eine „reduzierte außenpolitische Kultur“ (S. 100) zur Folge hat. Hierfür werden unter anderem folgende Beispiele angebracht: Unverständnis über die strukturelle Instabilität Europas, Unkenntnis der sicherheitspolitischen Abhängigkeit von den USA, die Rolle des Militärs und der Geheimdienste, die Bedeutung des Freihandelns und die Notwendigkeit einer nuklearen Abschreckung.

Abschließend zeichnen Mangasarin und Techau in Kapitel 6 eine strategische Agenda Deutschlands und diskutieren – in Rückgriff auf das Konzept der *servant leadership* – kursorisch, wie Deutschland zukünftig außenpolitisch handeln sollte. Dabei nehmen sie die Europäische Union, die europäische sowie östliche Nachbarschaft, Russland, Türkei, den Balkan und den Bereich Verteidigung in den Blick. Spätestens hier zeigt sich, dass der Begriff der *servant leadership* im Bereich der Außenpolitik ein vielversprechender Ansatz ist, jedoch mehr analytische und konzeptionelle Tiefe braucht. Die Autoren diskutieren zwar nachvollziehbar und klug die strategischen Herausforderungen in den einzelnen Bereichen, jedoch ist die selbst aufgetragene Rückbindung an das Konzept der *servant leadership* oft zu kurz.

Das Buch reiht sich in einen Diskurs ein, der schon länger geführt wird, an den jedoch leider nicht explizit angeknüpft wird. So haben beispielsweise bereits Stephan

Bierling¹, Hans Kundnani² sowie Herfried Münkler³ aus einer ähnlichen Richtung die wieder neu aufgeworfene Frage nach dem Machtstatus und dem sich daraus ergebenden außenpolitischen Modell für Deutschland versucht zu beantworten. Der Mehrwert den Mangasarin und Techau für diesen Diskurs geben können, liegt im zweiten Hauptstrang: der strategischen und geopolitischen Verortung Deutschlands. Das Buch kann dazu beitragen, dass auch im allgemeinen außenpolitischen Diskurs zwischen politischen und wissenschaftlichen (Fach-)Eliten, Medien und Bevölkerung strategische Argumente und Perspektiven mehr Beachtung finden und ein größeres Gewicht erhalten. Damit ist ein erster wichtiger Schritt getan, an den im zweiten Schritt eine konzeptionell und analytisch tiefere Auseinandersetzung mit dem überaus interessanten Ansatz der *servant leadership* im Bereich der Außenpolitik anschließen sollte (hier wäre auch eine explizit wissenschaftliche Untersuchung denkbar).

Die NATO als lernfähige Organisation



Seth A. Johnston: *How NATO Adapts. Strategy and Organization in the Atlantic Alliance since 1950.* Baltimore: Johns Hopkins University Press; 2016

Besprochen von **Sven Morgen**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen – Institut für Politikwissenschaft – Friedrich-Schiller-Universität Jena, sven.morgen@uni-jena.de

<https://doi.org/10.1515/sirius-2017-0080>

Seth A. Johnston legt mit „How NATO Adapts. Strategy and Organization in the Atlantic Alliance since 1950“ eine

¹ Stephan Bierling (2014) „Vormacht wider Willen. Deutsche Außenpolitik von der Wiedervereinigung bis zur Gegenwart“

² Hans Kundnani (2014 bzw. 2016) „German Power. Das Paradox der deutschen Stärke“

³ Herfried Münkler (2015) „Macht in der Mitte. Die Neuen Aufgaben Deutschlands in Europa“